

Reformator zieht in Coburg ein

Am 15. April 1530 kommt Martin Luther in der Vestestadt an. 487 Jahre später wird das Ereignis nachgespielt.

Von Cornelia Stegner

Coburg – Karsamstag in der Coburger Innenstadt: Die Parkhäuser sind voll, an den Kassen der Geschäfte lange Schlangen. Gegen Mittag erfüllen plötzlich mittelalterliche Klänge die Einkaufsmeile. Was ist da los?

Neben all den Eingeweihten, die Bescheid wissen und am Spitaltor auf den großen Gast warten, bleiben mehr und mehr neugierige Menschen stehen. Ostern und Mittelalter in Coburg – da war doch was? Stimmt: Am 15. April vor 487 Jahren sind der sächsische Landesherr, 70 Edelleute, sieben Ritter und ein Tross aus 120 Bediensteten und Soldaten an der gleichen Stelle in die Stadt gezogen. Im Gefolge: Martin Luther, die Theologen Philipp Melanchthon und Justus Jonas sowie der kurfürstliche Rat Georg Spalatin. Die Stadt Coburg und das evangelisch-lutherische Dekanat heißen mit dem Einzug Martin Luthers durch das Spitaltor den Reformationstruck mit dem Europäischen Stationenweg der Evangelischen Kirche in Deutschland willkommen.

2017 zog Martin Luther nicht im Gefolge des Kurfürsten, sondern als Hauptdarsteller in Begleitung mittelalterlicher Spielleute und Pilger in die Stadt. Hier hießen ihn der „Stadtvogt“, Oberbürgermeister Norbert Tessmer, sowie die evangelischen Dekane Stefan Kirchberger und Andreas Kleefeld willkommen. Auf seinem Weg durch die Stadt legte Schauspieler Martin Neubauer alias Martin Luther, stets wortgewaltig predigend, effektvolle Pausen ein: in der Spitalgasse, am Markt, in der Herrngasse.

„Für die Toten Wein, für die Lebenden Wasser, das ist eine Vorschrift für Fische!“ Getreu des Luther-Aphorismus gab es unterwegs auch einen kräftigen Schluck Bier für die „Reisegesellschaft“, bevor der Reformationstruck auf dem Schlossplatz erreicht wurde. Hier standen den Coburgern die „Geschichten auf Reisen“ zur Verfügung, mit denen der Lkw seit November vergangenen Jahres 67 Städte in 19 Ländern besucht. Am Nachmittag diskutierten Vertreter der Stadt, von Institutionen und der Religionen; es ging um Luther, aber auch um Toleranz und interreligiösen Dialog sowie Bildung und Wahrheit. **Bilder: www.np-coburg.de**



Ein Prosit auf Martin Luther (von links): Schauspieler Martin Neubauer, der den Reformator bei seinem Einzug in die Vestestadt am Karsamstag darstellte, der evangelische Dekan Stefan Kirchberger, Coburgs Oberbürgermeister Norbert Tessmer und der evangelische Dekan Andreas Kleefeld. *Fotos: Henning Rosenbusch*



Sie begleiteten den Einzug Martin Luthers und seines Gefolges in Coburg mit Pauke und Dudelsack.



Ein Ereignis heute wie vor 487 Jahren: Der – am Karsamstag nachgestellte – Einzug des Reformators in Coburg.

Vestestadt profitiert von der Luther-Dekade

Ein Festakt im Rathausaal beendet den Aufenthalt des Reformationstrucks in Coburg. Er wirbt für Annäherung und Dialog über Grenzen hinweg.

Von Cornelia Stegner

Coburg – Bevor der Reformationstruck am 20. Mai 2017 Wittenberg erreicht, stehen ihm noch einige Stationen bevor. Nachdem sich in Coburg, eine der wichtigsten Lutherstätten in den alten Bundesländern, 36 Stunden lang alles um Martin Luther, die Reformation, Toleranz, Dialog und Bildung drehte, übergab die Stadt Coburg den Lkw am Osterwochenende mit einem Festakt im Rathausaal symbolisch an Augsburg.

„Coburg wird oft vergessen!“, kritisierte Oberbürgermeister Norbert Tessmer die Abwesenheit der Vestestadt in den vielen Luther-Beiträgen im Fernsehen im Reformationsjahr 2017. Dabei sei Coburg Stätte der produktivsten und am besten dokumentierten Schaffensperiode im Leben des Reformators. Die Medienrevolution durch den Buch-

druck und die Verbreitung von Flugschriften, die mit dem Zeitalter der Reformation einherging, sieht Tessmer als neue Möglichkeit freier Meinungsäußerung, die heute als politische Willensbildung und Grundlage der Demokratie nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

Als „eine, die von Luther gelernt hat und ihn schätzt“, sprach Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner ein Grußwort. „Und anders als in meinem letzten Referat über Luther hier in Coburg werde ich heute nichts sagen zu Luthers grauenvollem Antisemitismus und seinen Aussagen über die Türken. „Es wäre nämlich so, dass dies vermutlich – auch wenn es wie letztes Mal nur einen kleinen Teil der Rede ausmacht – erneut die Schlagzeile in der Zeitung bilden würde“, so Dorothea Greiner. Man solle sich kritisch mit Luther auseinandersetzen, aber keine

„Coburg wird oft vergessen.“

Oberbürgermeister Tessmer zu Veröffentlichungen über Luther

„Selbsterfleischung“ betreiben. „Wir schätzen Martin Luther, seine Freiheitsthesen, seine Christusliebe, seine Lebenslust, seine Bibelübersetzung, seine Sprachgewalt. Und wir wissen dabei, dass er die Gnade Gottes dringend nötig hat, genauso dringend wie wir.“ Die Regionalbischöfin erinnerte



Oberbürgermeister Norbert Tessmer begrüßt Regionalbischöfin Dorothea Greiner im historischen Rathausaal in Coburg. *Foto: Henning Rosenbusch*

an die Zeit vor sechseinhalb Jahren, als das Reformationsjubiläum und Luther in der Vestestadt noch wenig bis gar keine Bedeutung gehabt zu haben schien. Sie begrüßte die „Kehrtwende im Eiltempo nach kurzem Schwangergehen mit der Idee“. Heute, nachdem Coburg Lutherstadt geworden ist und die Landesausstel-

lung „Ritter, Bauern, Lutheraner“ hier stattfindet, sei es kaum denkbar, dass die Identität jemals anders gewesen war. Coburg sei ein herausragendes Beispiel für die positiven Auswirkungen der Lutherdekade.

Zum Segen gehöre ein Wohlergehen, das durchaus auch materieller Natur sein kann. „Etwas mehr Tou-

rismus schadet dem Stadsäckel nicht“, so die Regionalbischöfin. Sie traue dem Oberbürgermeister zu, dass „das lutherische Erbe dabei nicht im doppelten Sinne verkauft, sondern mit Herz und Verstand unter die Leute gebracht wird“.

Dass der himmelblaue Reformationstruck, der am Schlossplatz stand, kein „Jubilieren über die Spaltung der Kirche anlässlich der Reformation“, sondern ein Sinnbild für Annäherung und Dialog über Nationengrenzen hinweg sei, betonte Jürgen Schilling vom Team des Europäischen Stationenwegs. „So viel Gemeinschaft war noch nie“, so Schilling. Er sieht mit den freiwilligen Begleitern des Trucks Grenzen überwunden, „wo das Miteinander der Völker durch einen neuen Nationalismus erneut gefährdet erscheint“.

Pfarrer Dieter Stößlein übergab dem Team Hörbeiträge unter dem Motto „Coburger Stimmen der Reformation“ – die Stimmen historischer und aktueller Personen, die Coburg geprägt haben und heute prägen. Diese werden nicht nur im Reformationstruck zu erleben sein, sondern auch im Internet auf dem Blog zur Tour. Ebenfalls dem Reformationszeitalter widmet sich das aktuelle Lesebuch „Digitales Stadtgedächtnis“. Karin Engelhardt stellte das Heft mit dem Titel „Luther, Medien, Pressefreiheit“ vor.